

# Wochenblatt

für

## Mühltroff, Pausa, Elsterberg

und die Umgegend.

Redigirt, gedruckt und verlegt

von

August Biewrecht in Plauen.

Dieses Blatt erscheint jeden Sonnabend früh; Annoncen müssen bis spätestens Freitag Mittag in Plauen abgegeben worden sein und werden die gespaltene Zeile und deren Raum mit 8 R. berechnet.

Der Jahrgang kostet frei ab Plauen 20 Rfl. Frankirte Bestellungen aller Art werden durch die Boten der betreffenden Städte pünktlich besorgt werden.

N<sup>o</sup> 48.

den 29. November

1845.

### Aus Elsterberg.

In diesen Tagen ging von hier folgende Petition an die jetzt versammelten Stände des Vaterlandes:

An die hohe Ständeverammlung des Königreichs Sachsen, insonderheit deren zweite Kammer.

Gehört schon Elsterberg nur zu den kleinern Städten Sachsens und kommen dessen Bewohner gleich in Folge ihres Haupterwerbszweigs nur selten mit den Einwohnern anderer Städte des Inlandes in Berührung, so sind doch die Zeitfragen auch an ihnen nicht unbeachtet vorüber gegangen.

Namentlich ist dies

1. bei der Frage: ob Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Gerichtsverfahrens? der Fall.

Schon vor längerer Zeit zwar sprachen sich hier viele Stimmen für Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Gerichtsverfahrens entschieden aus, allein es gab aber auch noch immer eine Anzahl hiesiger Einwohner, welche theils aus Mangel an ausreichender Bekanntschaft mit der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Gerichtsverfahrens, theils aus Gewohnheit des jetzigen Gerichtsverfahrens, dieses nicht sogleich aufgehoben wissen wollten.

Allein der allbekannte Rechenschaftsbericht unseres hochverehrten Herrn Präsidenten Braun einerseits und mehrere in neuerer Zeit hinsichtlich des Gerichtsverfahrens hinter verschlossenen Thüren gemachte traurige Erfahrungen andererseits waren ganz geeignet, nicht nur jeden Zweifel an der Vortheilhaftigkeit der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Gerichtsverfahrens

zu beseitigen, sondern auch die unbedingte Nothwendigkeit der Einführung dieses Verfahrens mit Geschwornengerichten in dem hellsten Lichte erscheinen zu lassen.

Wir können uns bei der klaren und umfassenden Darstellung des großen Werthes eines solchen Institutes, wie sie die vorerwähnte Schrift enthält, gewiß jedes weitem Wortes über dessen Vortheilhaftigkeit und Nothwendigkeit enthalten und wollen uns daher erlauben, auf einen zweiten hochwichtigen Gegenstand und zwar auf

eine Reform der protestantischen Kirche überzugehen.

Ist gleich auch dieser Gegenstand vielfältig beleuchtet, und liegen gleich den Hohen Kammern mehrfache diesfällige Gesuche bereits vor, so glauben wir doch in dieser Beziehung die Wünsche hiesiger Einwohner ausdrücklich erwähnen zu müssen.

Die hiesigen Einwohner und wir mit ihnen wünschen nämlich:

a) Aufhebung der Verpflichtung der Geistlichen und Lehrer auf die symbolischen Bücher und Einführung eines zeitgemäßen Verpflichtungseides für dieselben.

Die symbolischen Bücher, welche vor mehr als 300 Jahren nach den damaligen Zeitbedürfnissen geschaffen wurden, passen unmöglich für die jetzige geistige Bildung des Volkes; wie aber sollen Geistliche und Lehrer in ihren Vorträgen den geistigen Anforderungen der Jetztzeit entsprechen, wenn sie daran durch einen aufhabenden Eid behindert sind?

b) Abschaffung des Beichtgeldes und überhaupt Fixation der Geistlichen.

Oder ist es etwa nicht höchst drückend für den Geistlichen, die Beichtgroschen selbst zu erheben und mit Einsammlung des Decemgetreides sich oft wochenlang beschäftigen zu müssen, und ist es auf der andern Seite nicht empörend, zu sehen, wie hin und wieder der Geistliche um einen Pfennig Beichtgeld mäkelte und bei einer Amtsverrichtung, wohl gar bei einer Berichtigung nicht eher das Krankenzimmer verläßt, bis der arme Kranke den letzten Groschen, welcher dem Geistlichen für seine Amtsverrichtung gebühret, bei Freunden und Nachbarn zusammen geborgt und dem Geistlichen gewähret hat.

c) größere Betheiligung der Kirchen- und Schulgemeinden bei Wiederbesetzung geistlicher und Schulstellen.

Mit dem tiefsten Bedauern muß man jetzt so häufig sehen, daß manche Patrone ihren Gemeinden Geistliche und Lehrer geben, welche den Anforderungen derselben, so gerecht und billig sie sonst auch immer sein mögen, auf keine Weise entsprechen; ja es kommen wohl gar Fälle vor, wo der Patron gerade deshalb seiner Gemeinde einen Geistlichen oder Lehrer aufzwingt, weil ihn dieselbe eben nicht wünschet.

Ist aber ein solches Verfahren geeignet, Religiosität und kirchlichen Sinn zu befördern? Und erheischt es in anderer Beziehung nicht die Billigkeit, die Gemeinden, welche die erforderlichen Besoldungen ihrer Geistlichen und Lehrer aufbringen, sei es auf dem Wege des Wahlvorschlags oder der Wahl selbst, bei Besetzung solcher Stellen zu betheiligen?

Und endlich

d) Entfernung derjenigen Glaubensartikel, welche mit dem Glauben der Mehrzahl der Protestanten Sachsens in Widerspruch stehen.

Zwar ist anzunehmen, daß solche Glaubensartikel bloß in ihrem Aeußern noch bestehen und vom Volke dem Innern nach längst verworfen sind; allein es empört doch das religiöse Gefühl, wenn man bemerken muß, wie einige Kanzelredner bemüht sind, denselben die frühere Geltung wieder zu verschaffen, und wenn man mit anhören muß, wie dieselben in den Schulen noch immer mit zu den Lehrgegenständen gemacht werden und so die denkende Jugend zu Heuchlern gebildet wird.

Als Organ der hiesigen Stadtgemeinde fühlen wir uns gedrungen, die Hohe Ständeversammlung ehrerbietigst zu ersuchen,

die Gewährung der von uns oben ausge-

sprochenen Wünsche hiesiger Gemeinde bei der Hohen Staatsregierung huldreichst zu bevorworten.

In größter Ehrerbietung verharrend  
Elsterberg, am 17. Novbr. 1845.

Der Rath daselbst.

G. Hertel  
Christian Heinrich Bschoch  
Carl August Diezel  
Ernst Gustav Blankmeister.

Die Stadtverordneten daselbst.

Franz Adolf Steinmüller.  
Friedrich Wilhelm Feustel  
Christian Friedrich Lent  
Julius Lorenz  
Christian Friedrich Preller  
Paul Gotthold Lent  
Johann Adam Seidel  
Johann Carl Diersch  
Christian Wilh. Steinmüller.

**Aus Plauen, Ende November 1845.** Das herrliche Herbstwetter hat bis jetzt die Fortsetzung der Brandbauten erlaubt. Immer schöner ersteigt Plauen aus seinen Trümmern und man darf sich freuen über die Regsamkeit der Bürger, welche alle Hindernisse zu überwinden scheint.

Am 20. dieses konnten schon wieder drei Häuser gehoben werden, so daß für das kommende Jahr kaum mehr als ein Fünftheil der durch den Brand eingäscherten Wohnhäuser aufzubauen übrigbleiben dürfte.

Gespannt ist man auf die Vollendung der neuen Brücke und auf die Herbeischaffung der für die Stadt in Folge der Brände nöthigen Geldmittel. Man sucht, wie wir hören, noch immer nach einem Darlehn unter 4%. Bis das erlangt wird, werden wohl die Kapitalien der Stadtkasse aushelfen, wie das vom Bürgerausschuß auch früher schon genehmiget ist.

Wir brauchen nicht erst zu versichern, daß seit einem Jahre bedeutende Summen durch den Neubau in Umlauf gesetzt wurden, die man ohne Uebertreibung auf eine halbe Million Thaler veranschlagen kann. Daß dabei auch die Kräfte der städtischen Gemeinde als solcher bedeutend in Anspruch genommen wurden, möge aus nachstehender Uebersicht alles dessen, was überhaupt im Baaren, in Folge des Brandes, seit dem 10. Sept. 1844 ausgezahlt worden, resultiren. Es wurden nämlich ausgezahlt:

36,318 # 24 ngr 6 A	durch die Hilfs-Deputazion,
	was aus dem Rechenschafts-
	bericht, der, wie wir hören,
	unter der Presse ist, noch näher
	zu ersehen sein wird.
148,236 " 23 " 1 "	Immobilien-Brandentschädi-
	gungsgelder.
553 " 21 " 8 "	Feuengeräth-Entschädigung.
185,109 # 9 ngr 5 A	Summa.
4,650 " — " — "	auf den Akford für die neue
	Brücke.
4,026 " — " — "	für neue Straßen u. Schleußen.
12,163 " 18 " 3 "	für Scheunen und Grundstücke.
8,983 " 4 " 6 "	für Keller und Grundentschä-
	digungen.
375 " — " — "	für Gratifikationen.

Letzte fünf Posten im Gesamtbetrag von 30,197 thl. 22 ngr. 9 pf., mit Einschluß der von E. H. Ministerium des Innern erhaltenen 18,000 thl. sind allein durch den Stadtrath baar ausgezahlt worden, folglich hat nach Abrechnung der letzteren 18,000 thl. die städtische Gemeinde aus ihren Mitteln noch 12,197 thl. 22 ngr. 9 pf. baar aufgebracht. — Hierzu kommen noch 74,789 thl. 7 ngr. 7 pf. Mobilienversicherungsgelder und circa 5000 thl. Handwerksge nossen-Gelder, und so stellt sich demnach der Gesamtbetrag aller durch die Hilfsdeputazion, Immobilien-Brandkasse und den Stadtrath allein in Umlauf gesetzten baaren Summen auf 291,018 thl. 2 ngr. 8 pf.

Mögen nun auch die ferneren Bedürfnisse der schwer heimgesuchten Stadt \*) glücklich gedeckt und die dadurch entstehenden Lasten der Einwohnerschaft möglichst erleichtert werden!

Wiel Redens macht die städtische Anlage auf das Jahr 1845. Es ist zu bedauern, daß diese so spät und nicht sofort nach dem neuen Fuße erfolgt ist. Beides macht den Leuten die Zahlung schwer. Und doch mag die Zahlung, wie sich nach der Natur der Dinge leicht ermessen läßt, sehr nothwendig sein, da auf das Jahr 1845 noch circa 6000 thl. aufgebracht werden sollen. Möge nur die Anlagendeputazion — und das liegt im Interesse der ganzen Stadt! — dafür besorgt sein, daß die Anlage auf das Jahr 1846 zu rechter Zeit und nach dem neuen Fuße ausgeführt werde, damit endlich die Ungleichheiten vollends wegsfallen, welche vom alten Systeme unzertrennlich sind!

Es ist übrigens zu verwundern, wie wenig die Kenntniß unserer öffentlichen Angelegenheiten verbreitet ist, obgleich die Stadtverordneten-Sitzungen öffentlich sind und seit 3 Jahren die Jahresrechnung

\*) Man berechnet sich diese noch auf 40 — 50,000 Thaler.

vom Stadtrathe alljährlich gedruckt herausgegeben und in alle Häuser geschickt wird! Wie wäre es denn sonst z. B. möglich, daß in Nr. 92 des Voigtländischen Anzeigers, der doch in und für Plauen redigirt, gedruckt und ausgegeben wird, „von der Oeffentlichkeit in den Angelegenheiten der städtischen Verwaltung“ wie von einer terra incognita d. h. einem unbekanntem Lande gesprochen werden konnte, man müßte denn das „bei uns“ von einem andern Orte verstanden haben, wiewohl die von dem Verfasser mit so großer und rühmlicher Anstrengung verlangte Oeffentlichkeit auch schon in mehreren Städten des Voigtlandes eingeführt ist! —

Etwas Merkwürdiges, das nicht unerwähnt bleiben darf, ist auch, daß die Lokalsensur von Plauen ausgewandert ist. Denn der vormalige unbesoldete Stadtrath, dem die Zensur übertragen war, ist nach Theuma gezogen, und ein neuer Zensor noch nicht wieder angestellt. Unsere Stadt stellt daher jetzt das seltene Beispiel dar, wie eine Stadt auch ohne Zensor glücklich bestehen kann; denn dieser wird doch nicht von Theuma aus das geistige Richteramt über die Stadt Plauen zu verwalten haben? — Wir schätzen uns glücklich, daß wir unsern rechtmäßigen (d. h. wissenschaftlich gebildeten und geprüften) Zensor in Pausa haben.

#### An Gottlieb Reiboldt sen. in Buchholz.

Ich bin in großer Noth, Gevatter Lieb, aus der er mir gewiß aus guter alter Bekant- und Gevatterschaft helfen wird. Wegen des schlechten Verdienstes im vergangenen Sommer und wegen fortwährender Krankheiten, die in meiner zahlreichen Familie einkehrten, bin ich in diesem Jahre sehr zurückgekommen. Sonst habe ich mir immer bei Zeiten Holzvorrath für den Winter angeschafft; aber heuer war ich's nicht im Stande. Immer wollte der Verdienst zum lieben Brod nicht langem; denn was kann man bei 1 Thaler Verdienst wöchentlich zurücklegen? — Doch Hauszins, Schulgeld und Holz sind drei nothwendige Dinge, so nothwendig, wie's liebe Brod. Die Bissen mußten etwas kleiner geschnitten und sparsamer ausgetheilt werden, so weh mir's auch im Herzen that, wenn ich's meinen Kindern ansah, daß sie noch nicht satt waren und mehr wollten. So ist mir's aber doch gelungen, mir das Geld wenigstens zu einer Klafter Scheitholz zu erübrigen. Etwas kleines Gewürzel und Aestig haben die Kinder schon im Sommer eingetragen. Ich ging nun mit meinem Geld, für mich armen Mann schweres Geld,

auf die letzte Holzauktion in Reiboldgrün. Da gab's viel Menschen und wenig Holz. Jeder aber will Holz, der da ist. Da ging denn 's Treiben los. Ich wollte gleich Anfangs mir meine Klaster erstehen, um nicht zu viel Zeit zu versäumen; ich bot und bot und ging hoch hinauf, so hoch es mein Geld in der Tasche zuließ; allein ich konnte zu keiner Klaster kommen. Vier Thlr. und darüber, ist kein Spaß. Die Leute sind da, wie nicht gescheidt. Ob's gleich nun ziemlich flott nach einander ging: so schien es dem Herrn Oberforstmeister oder was er ist, doch zu langsam zu gehen, und er gebot, daß von nun an alle Mal 2 Mgr. müßten mehr geboten werden; Neugroschenweise sich steigende Gebote würden nicht mehr angenommen. Noch nicht genug! Zwei, drei und noch mehr zusammenstehende Klaster mußten zusammen weg gehen. Du mein Gott, wenn ich nun nicht so viel brauche und nicht so viel bezahlen kann!! — Das ist doch eine starke Zumuthung! Ja die Großen kommen da billig weg! Die Armen können nicht darauf bieten; sie lauerten von einem Stoß zum andern, und — gehen endlich, ohne Holz erhalten zu haben, wieder heim. So ging's auch mir, Gevatter Lieb. Auf dem Heimwege stellte ich so meine Betrachtungen an.

Könnte denn der Arme, — und ach, deren gibt's so viele bei uns! — nicht auf billigere, gerechtere und weniger zeitraubende Weise seinen Holzbedarf aus den königl. Waldungen erhalten? Oder soll er zu Haus, mit Weib und Kind hinausgehen und Holz mausen? — Ich thue das nicht, und sollte ich

mit Weib und Kind erfrieren. — Oder könnten nicht größere Vorräthe Holz in den Waldungen zusammengelassen werden, damit sich's unter die Konkurrenten mehr eintheilte und so nicht über alle Maassen hinangetrieben würde? — Sollte es denn in der Instruktion des Hrn. Oberforstmeisters stehen, daß die Gebote bei den Holzauktionen sich auf die angegebene Weise steigern müssen? — Ich hätte ihn bald darnach gefragt, so aufgebracht war ich; aber ich wollte mir allein das Maul auch nicht verbrennen. Unsere Regierung und Verfassung will das gewiß nicht. Die großen Herren schalten und walten aber auch mannichmal, wie's ihnen beliebt, und sind gar oft Schuld an der Unzufriedenheit und Mißstimmung des Volkes, von der sie aber nichts wissen wollen. Sie sollten nur einmal einen Tag in unsern Schuhen stecken, damit sie erfahren, wie die drücken. Mit unserem sauer verdienten Schweißpfennig will unsere Verfassung gewiß die Landeskassen nicht bereichern. —

Noch so Manches habe ich auf dem Herzen; doch ich will's Maul stopfen. Nur wollte ich Ihn bitten, Gevatter Lieb, mir, wenn er's halbweg machen kann, mir eine Klaster dürres Scheitholz abzulassen. Ich bezahl's gleich, so bald Er's bringt. Adieu! Es grüßt Ihn sein Gevatter

⊖

Traugott Armholz.

### Auflösung der Charade in No. 47.

Schafkopf.

### Einladung.

Zu der den 30. Nov. d. J. stattfindenden Einweihung der neuerbauten hiesigen Kirche ladet hiermit mit dem Bemerkten ergebenst ein, daß nach Beendigung der kirchlichen Feierlichkeit im Rathhaussaale table d'hôte gespeist werden wird. Abends Ball.

Des andern Tages Nachmittags Concert und Abends Ball.

Um zahlreichen Zuspruch bittet mit der Versicherung, daß für kalte und warme Speisen und Getränke bestens gesorgt sein wird

Elsterberg, am 19. Novbr. 1845.

Franz Hertel, Rathwirth.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich hieselbst ein Druck- und Färbereigeschäft entriert habe. Da ich nun in allen den verschiedenen Branchen der Färberei und Druckerei arbeite, bitte ich um recht zahlreiche Aufträge, unter der Versicherung prompter und reeller Bedienung.

Pausa den 25. Nov. 1845,

Oskar Roscher,  
Schwarz- und Schönfärber-Meister.

Meine geehrten Geschäfts-Freunde mache ich hierdurch auf mein vollständiges **Gold- und Silberwaaren-Lager** aufmerksam, und bemerke zugleich, daß sich viele derartige Gegenstände darbieten, welche zu Weihnachtsgeschenken sich eignen.

Plauen den 25. Novbr. 1845.

Julius Heynig,  
Gold- und Silberarbeiter.

Decem-Einnahme in Pausa und im Riezmar, Mittwoch nach dem 2. Advent, Nachmittag 2 Uhr im Rectorate. Pfarramt Ebersgrün den 23. Nov. 1845.

Ein Gras- und Gemüsegarten, an der Elster gelegen, ist in Elsterberg Verhältnisse halber billig zu verkaufen. Auskunft ertheilt Herr Jähring daselbst.

Zwei im December d. J. zahlbare Kapitalien von 700 Thlr. und 200 Thlr. sind auf Grundstücke auszuliehen und das Weitere zu erfahren bei

Karl Fr. Sasse in Pausa.

### Leichenbestattungsscheine

sind stets vorrätzig zu haben bei

Aug. Wieprecht in Plauen.